

Als ein merkwürdiges Zusammentreffen möchte ich zum Schluß noch erwähnen, daß einige Jahre vor der Veröffentlichung meiner Arbeit schon einmal eine *Edwardsia* als ein *Phascolosoma* beschrieben wurde. Der betreffende Forscher, selber ein guter Kenner der einen der beiden in Frage kommenden Tiergruppen, ist ebenfalls von der Beobachtung des lebenden, und zwar des erwachsenen Tieres ausgegangen und schreibt daher in seiner »Berichtigung«: »Nie hatte ich eine derartige mit Lederhülle versehene Actinie gesehen, und wer das Tier, wie ich, lebend gesehen hätte, würde mir allerdings diesen Irrtum einigermaßen verzeihen. Nicht nur die äußere Körperform ist der der Phascolosomen fast täuschend ähnlich, sondern auch die Lebensweise und mehrere anatomische und sogar histologische Daten waren nur geeignet, mich auf diesen Irrweg zu führen. Das energische Aus- und Einstülpen des vorderen Körperteiles, von mir als Rüssel bezeichnet, war dem der Phascolosomen überaus ähnlich, und glich den verhältnismäßig immer langsamen Bewegungen einer Actinie äußerst wenig. Bei der Untersuchung der Haut fand ich Verhältnisse, Hautdrüsen und Muskulatur, welche mit denen der Sipunculiden ziemlich gut in Einklang zu bringen waren.«

Stuttgart, Juli 1905.

#### 4. Über kaukasische Steinböcke.

Von K. A. Satunin.

eingeg. 23. Juli 1905.

Dieser Artikel, der durch eine Notiz von Matschie (Sitzungsber. d. Gesellsch. naturf. Fr. zu Berlin, 1901. S. 27—33) hervorgerufen ist, erscheint ein wenig spät, da ich zu einer ausführlichen Erwiderung auf die dort gemachten Mitteilungen ein möglichst vollständiges Material sammeln wollte. Jetzt habe ich von meinem Freunde N. J. Dinnik in Stawropol eine eingehende Arbeit über diesen Gegenstand erhalten, und da ich sehe, daß er meine Ansichten vollkommen bestätigt und teilt, entschieße ich mich mit seinem Einverständnis in Kürze die Resultate unsrer Untersuchungen zu veröffentlichen, indem ich mir eine vollständige, von uns vorbereitete Monographie der kaukasischen Ture bis zur nächsten Lieferung der »Berichte des kaukasischen Museums« vorbehalte.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß N. J. Dinnik ein Repräsentant des zu unsrer Zeit so seltenen Typus von Zoologen ist, welche die Tiere nicht in Museen studieren, sondern sie in ihrer eignen Heimat, auf den Alpenwiesen und Gletschern des Kaukasuskammes, aufsuchen. Im Laufe vieler Jahre hat er die interessantesten Gegenden des Kaukasus besucht und selbst alle Arten der kaukasischen Steinböcke gejagt und beobachtet. Daher erscheint seine Meinung über die Art derselben besonders wertvoll.

Im obenerwähnten Artikel »Über kaukasische Steinböcke« spricht Matschie, nachdem er darüber gehandelt, wann und von wem die verschiedenen Arten der kaukasischen Steinböcke beschrieben und nachdem er auf das Material hingewiesen, das er zu seinem Artikel benutzte, das aus Schädeln, Fellen, hauptsächlich aber Hörnern bestand, und im Berliner Naturhistorischen Museum vorhanden ist — seine Ansicht über die Zahl der Species der kaukasischen Steinböcke aus, über ihre Merkmale, ihre geographische Verbreitung in den Grenzen des Kaukasus und beschreibt zum Schlusse eine neue Art kaukasischer Steinböcke, die er zu Ehren des verstorbenen Direktors des kaukasischen Museums G. J. Radde — *Capra raddei* Matschie benennt.

Aus Anlaß der Notiz des Herrn Matschie halte ich es für notwendig, folgendes zu sagen. Matschie sieht *Capra cylindricornis* Blyth. und *Aegocerus Pallasii* Rouill. für Synonyme und *Capra caucasica* Güld. und *C. sewerzowi* Menz. für selbständige Species an, auf deren Eigentümlichkeiten zuerst Dinnik in den achtziger Jahren hinwies<sup>1</sup>, und die bald darauf von Prof. Menzbier<sup>2</sup> als selbständige Art anerkannt wurde. Dieses ist nun eine allgemein angenommene Ansicht, obwohl einige Zoologen, z. B. Lydekker, Büchner<sup>3</sup> mit ihm nicht übereinstimmen, indem sie *C. sewerzowi* für keine besondere Art ansehen. Aber weiter (S. 29) sagt Matschie, daß das Studium des Materials im Berliner Museum ihn zu dem Schlusse gebracht, daß auf dem nördlichen Kaukasus westlich vom Kasbek zwei verschiedene Arten Steinböcke oder Ture leben: die echte *C. caucasica* Güld., die an den Quellen der Malka und des Baksan vorkommt, und dann noch die Art *C. sewerzowi* Menzb., die auf den Bergen westlich vom Elbrus getroffen wird. Dieser Schluß ist nicht begründet. Vor allem muß bemerkt werden, daß westlich vom Kasbek, im Hauptkamm des Kaukasus, in ganz Ossetien und Digorien nicht *C. caucasica* Güld., sondern *C. cylindricornis* Blyth. vorkommt. So leben denn westlich vom Kasbek nicht zwei, sondern drei Arten Steinböcke in den Bergen des Kaukasus. Diese Angabe findet sich in dem Artikel Dinniks über die kaukasischen Steinböcke, auf den er hinweist. In diesem Artikel ist folgende bemerkenswerte Tatsache aufgeführt: in Ossetien, im Tale des Flusses Usj, welcher in den Ardon fällt, in der Kapelle Rekom, die von den Osseten für heilig gehalten wird, sind Hunderte, vielleicht Tausende von Hirschgeweihen und Stein-

<sup>1</sup> N. Dinnik, Über den kaukasischen Steinbock. Arb. d. St. Petersburger Naturforschergesellsch. Bd. XIII. S. 73—91. 1882; und ebenso N. Dinnik, On the caucasian Mountain goat, Annals and Magaz. of Natur. Hist. June 1887.

<sup>2</sup> M. Menzbier, On a new caucasian goat. Proceed. of the Zool. Soc. of London, Dec. 1887.

<sup>3</sup> E. Büchner, Zur Geschichte der kaukasischen Ture. Mem. Acad. Imp. d. Sc. de St. Petersb. T. XXXV. No. 8.

bockgehörnen aufgehäuft, die hierher als Opfer für die Götter gebracht wurden, und unter diesen Hunderten von Gehörnen fand Dinnik nicht ein einziges Paar Gehörne von *C. caucasica* Güld., sondern nur von *C. cylindricornis*. Das beweist natürlich, daß in Ossetien gerade diese Art vorkommt und nicht *C. caucasica*.

Für das Verbreitungsgebiet von *C. caucasica* Güld. hält Matschie die Quellregionen des Baksan und der Malka, welche Auffassung mit den Tatsachen nicht übereinstimmt. Beide Flüsse entspringen fast nebeneinander, auf demselben Berge, dem Elbrus. Es ist kaum anzunehmen, daß *C. caucasica* ein so engbegrenztes Verbreitungsgebiet hat, von etwa 30—40 Werst. Aus M. A. Menzbiers Artikel »On a new Caucasian Goat«<sup>4</sup> und ebenso aus Dinniks Arbeit ist bekannt, daß *C. caucasica* auch am Oberlauf des Tschegem, der beiden Tscherek (Urwan) und überhaupt auf der ganzen Strecke des Kaukasuskammes vom Elbrus bis zum Dychtau vorkommt. Wenn Matschies Ansicht hinsichtlich der Verbreitung sowohl von *C. cylindricornis*, wie auch von *C. caucasica* gerechtfertigt wäre, so würde das Ergebnis sein, daß auf der ganzen Strecke zwischen Elbrus und Kasbek, wo der Kaukasus die größte Höhe erreicht und am geeignetsten für das Leben der Steinböcke ist, gar keine Steinböcke vorkommen! Diese Ansicht wiederholt Matschie zweimal (S. 29 und 31). Ferner bemüht sich Matschie nachzuweisen, daß einige Merkmale, die von Prof. Menzbier für den Unterschied von *C. caucasica* von *C. sewerzowi* angegeben werden, nicht den erforderlichen Wert besitzen, verfällt aber selbst, da er ein zu Verallgemeinerungen zu spärliches Material vor sich hat, in irriige Annahmen. Er sagt, daß bei beiden obengenannten Arten von Steinböcken die Enden der Hörner nach innen gebogen sind, mit dem Unterschiede, daß bei *C. sewerzowi* diese Einbiegung sehr gering, bei *C. caucasica* um einiges größer ist. Das ist nicht gerechtfertigt. Bei einigen Exemplaren von *C. sewerzowi* sind die Enden der Hörner in der Tat nach innen gebogen, aber sehr unbedeutend, bei vielen Exemplaren fehlt diese Einbiegung ganz. Umgekehrt ist sie bei *C. caucasica* viel stärker und beginnt nicht am Ende des Hornes, sondern viel früher, so daß ihre Hörner oft eher an die von *C. cylindricornis* erinnern, als an die von *C. sewerzowi*.

Hinsichtlich des Bartes dieser Steinböcke sagt Matschie, daß bei jungen *C. sewerzowi* und *C. caucasica* derselbe breit und kurz ist. Das stimmt nicht immer. Bei jungen (dreijährigen) *C. sewerzowi* ist der Bart zuweilen ziemlich lang. Bei einem von Dinnik im Kubangebiet erlegten jungen Exemplar war die Länge desselben 6 Zoll. Bei allen Exemplaren von *C. sewerzowi* ist der Bart auch nicht immer so wie ihn Matschie

<sup>4</sup> Proc. of the Zool. Soc. of London, Decemb. 1887.

beschreibt. Bei Böcken mit riesigen Hörnern besteht derselbe zuweilen aus nach hinten gerichteten, mehr oder weniger der Haut anliegenden Haaren von nicht mehr als  $3\frac{1}{2}$  Zoll Länge. Solch ein Bart bedeckt die ganze Unterpartie der Schnauze, bleibt aber selbst in nächster Nähe fast unbemerkt. Bei andern alten Exemplaren aber hängt (bei dieser Species) in der Nähe des Winkels der Unterkinnbacke ein langer, dichter Bart herab aus geraden, groben Haaren von hellbrauner Farbe. Er erreicht eine Länge von  $6\frac{1}{2}$  Zoll. Überhaupt aber kann man sagen, daß bei *C. caucasica* der Bart kürzer ist als bei *C. sewerzowi*. So beschreibt ihn Prof. Menzbier in seiner schon aufgeführten Notiz und auch Güldenstädt<sup>5</sup>. Der letztere bestimmt seine Länge zu 4 Zoll.

Von Matschies Bemerkungen über das, was Prof. Menzbier von der Farbe des Haares auf der Hinterseite der Füße und der Unterseite des Körpers beider Arten von Steinböcken sagt, will ich nicht sprechen, da diese Bemerkungen insofern keine Bedeutung haben, als die Haarfarbe an diesen Partien sehr unbeständig ist, stark wechselt mit dem Alter der Tiere und nicht als Artunterscheidungsmerkmal gelten kann.

Nach den Betrachtungen in Anlaß der Merkmale, die Prof. Menzbier anführt, schlägt Matschie andre vor, die nach seiner Ansicht eine wichtigere Bedeutung haben. Er weist vor allen Dingen auf den Unterschied in der Farbe des Kopfes hin (bei den östlich vom Elbrus lebenden Steinböcken ist dieselbe einförmig dunkelbraun, bei denen von der Teberda mehr hellbraun, die Stirne aber dunkelbraun), auf die Anwesenheit eines hellbraunen Fleckes, der sich, nach seiner Angabe, am vorderen Ende des Maules der Steinböcke befindet, die an der Teberda leben — aber diese seine Hinweise sind zu kurz und oberflächlich.

Hinsichtlich der Hörner sagt Matschie, daß bei den an den Baksan- und Malkaquellen hausenden Steinböcken, die Enden der Hörner stark nach innen gebogen sind (bis  $30^\circ$ ); sie haben auf der äußeren und inneren Oberfläche deutliche Rippen, und ihre Knoten erreichen die größte Höhe auf der Mitte der vorderen Oberfläche. Bei den Steinböcken aber, die am Teberdaoberlaufe leben, sind die Enden der Hörner sehr wenig nach innen gebogen, Rippen sind nur auf der Innenoberfläche vorhanden, während die Außenseite der Hörner glatt ist; die Hörner erreichen die bedeutendste Höhe in der Nähe der inneren Oberfläche.

Die größte Beachtung verdient der Teil von Matschies Artikel, in dem er die neue Art kaukasischer Steinböcke beschreibt. Als er diese Species beschrieb, verfügte Matschie über folgendes Material: Hörner mit Kopfhaut, die bei einem Balkar-Jäger<sup>6</sup> gekauft waren, der nach Matschies Worten oft den Südrand des Kaukasus besuchte, äh-

<sup>5</sup> *Capra caucasica*. Acta Acad. Imp. Sc. T. III. p. 273.

<sup>6</sup> Balkarien befindet sich im Naltschik-Gebiet des Terek-Rayons.

liche Hörner, die im Quellgebiet des Ingur erlangt waren, und noch ein Horn, daß derselben Art Steinböcke angehört, und schließlich der gestopfte Balg eines jungen Bockes.

Matschie hatte somit nicht einen einzigen Schädel und kein einziges Fell eines erwachsenen Exemplares zur Verfügung. Als einziges mehr oder weniger vollständiges Exemplar kann man den jungen Bock ansehen, aber, wie bekannt, sind nicht nur bei Steinbockjungen, sondern sogar bei 2—3 jährigen Männchen die Hörner so wenig charakteristisch, daß es oft unmöglich ist, an ihnen zu entscheiden, mit welcher Art von Steinbock man es zu tun hat. Außerdem sagt Matschie<sup>7</sup> selbst, daß er nicht erfahren konnte, von wo dieses Böckchen stammte, und daß es stark ausgebleichen war. So konnten weder seine Hörner, noch die Farbe, noch die Heimat irgendeine Hinweise geben, nicht einmal in der Hinsicht, zu welcher Art dieses Böckchen zu zählen sei. Es ist entschieden unbekannt, wo der Bock erbeutet war, dessen Hörner beim Balkar-Jäger gekauft waren; ungewiß ist auch die Herkunft des einzelnen Hornes. So ist das ganze Material, das Matschie benutzte, nicht nur sehr spärlich, sondern mit Ausnahme der Hörner, die am Inguroberlauf erbeutet waren, hat es eine sehr zweifelhafte Herkunft. Wenn man über ein derartiges Material verfügt, eine neue Art aufzustellen und auf alle ihre Unterscheidungsmerkmale hinzuweisen, ist sehr gewagt.

Nach Matschies Worten hat dieser Bock, den er Ingur-Steinbock nennt, einen Kopf von hell- oder strohbrauner Farbe, heller als der Rumpf; auf der Schnauze, hinter den Nasenlöchern, befindet sich bei ihm ein dunkelbrauner Fleck, auf der Oberlippe ein dunkelbrauner Streifen, der sich durch seine Farbe scharf vom weißen Rande der Oberlippe unterscheidet und der die Nasenlöcher umgebenden weißen Partie. Die Seiten des Kopfes sind nicht heller als die Stirne. Die Füße des Böckchens sind von weißlichbrauner Farbe mit dunkler Färbung der Vorderseite. Die Hörner sind in einer Fläche gebogen, ihre Enden biegen sich nicht nach innen, haben auf der Innenseite runzlige Rippen und sind hier etwas ausgehöhlt. Die Außenseite des Hornendes ist glatt. Die großen Knoten erreichen die größte Höhe in der Nähe der Innenoberfläche, die schwach gewölbt und an der Basis mit großen, breiten Wülsten versehen ist. Dieser Bock erinnert nach Matschies Worten sehr an den Altai-Bock, stellt eine selbständige Form (Art) dar und kann nicht als Bastard von *C. caucasica* und *C. cylindricornis* angesehen werden. Wie schon gesagt, nannte Matschie diesen Bock *Capra raddei* Matschie.

<sup>7</sup> Matschie, S. 32, 33. Ich denke, daß dieses Exemplar jedenfalls nicht aus Swanetien stammt, wahrscheinlich sogar nicht einmal vom Kaukasus, da zu Eversmanns Zeit ein Sammeln daselbst fast noch unmöglich war.

Ich will nochmals bemerken, daß Herr Matschie kein einziges Fell des Ingur-Steinbockes besaß, außer dem Felle des stark verblichenen, wie er selbst sagt, Böckchens, daher konnte er kein Wort über die Farbe des Rumpfes sagen; zum Schlusse seiner Notiz versichert Matschie, daß Dinnik schon in seiner früher erwähnten Arbeit auf die Existenz dieser Steinbockform hingewiesen habe, und daß seine Zeichnung der Hörner (Taf. XIV. Fig. 1, in der Mitte<sup>8</sup>) eben die Hörner des Ingur-Steinbockes vorstellt. In Anlaß dieser Meinung des Herrn Matschie halte ich es für nötig, folgendes zu sagen:

In dem schon erwähnten Artikel von Dinnik, und ebenso in einer Abhandlung über den Kaukasussteinbock (*C. caucasica* Güld.), die in den Arbeiten der St. Petersburger Naturforschergesellschaft schon 1882 abgedruckt war, spricht er in der Tat von der Existenz einer besonderen Form von Steinböcken auf den hohen Bergen des westlichsten Teiles des Kaukasus, beschreibt eingehend die Eigentümlichkeiten der Hörner dieser Böcke und weist auf die hellere Farbe ihres Haarkleides hin. In den letzten Jahren sammelte er viel genauere Daten, und jetzt haben wir alle Unterlagen, um diese Steinböcke als Repräsentanten einer besonderen Art anzuerkennen. Aber ich sehe durchaus keinen Grund, auf den hin Matschie einen »Ingur-Steinbock« als identisch mit dem ansehen könnte, von dem Dinnik schrieb.

Was der »Ingur-Steinbock« vorstellt, wage ich nicht zu sagen, da er sehr ungenügend beschrieben ist, und wie ich schon bemerkte, auf Grund eines sehr spärlichen und in vieler Hinsicht zweifelhaften Materials; aber gegen die Identität dieses Steinbockes und dem von Dinnik beschriebenen sprechen viele Tatsachen. Erstens lebt der von ihm beschriebene Steinbock in dem westlichsten Teile des Kaukasus, wo derselbe seiner Höhe nach noch die nötigen Lebensbedingungen für dieses Tier bietet, nämlich an den Quellen der Belaja, des Uruchtem, der Kleinen und Großen Laba, wobei er besonders häufig an den Quellen der ersten 3 Flüsse getroffen wird. Hier begegnet man ihnen, wie sich Dinnik mehr als einmal überzeugte, viel häufiger als *C. sewerzowi* Menzb., und der größte Teil der Hörner, die er in Psebai, im Kontor der Kuban-Jagdverwaltung des Großfürsten Sergei Michailowitsch<sup>9</sup> sah, gehört eben dieser Art und nicht *C. sewerzowi* an. Aber alle diese Gegenden sind stark von den Ingurquellen entfernt, die weiter östlich vom Meridian des Elbrus liegen, fast im Zentrum des Kaukasus und am entgegengesetzten Abhange desselben. Außerdem hat Dinnik an den Quellen des Baksan, Tschegem und Tscherek (Ürwan), die den

<sup>8</sup> On the caucasian Mountain-Goat.

<sup>9</sup> Das Kubanjägdrevier umfaßt das Gebiet der Oberläufe der Belaja, der Großen und Kleinen Laba und ihrer Zuflüsse.

Quellen des Ingur gegenüber liegen, und in nächster Nachbarschaft mit demselben, bei Durchsicht einer großen Menge von Hörnern bei den dortigen Jägern kein einziges Mal Hörner des von ihm beschriebenen Bockes vom westlichen Kaukasus gesehen. Das hätte aber kaum geschehen können, wenn er an den Quellen des Ingur (in Swanetien) leben sollte. Außerdem gehören alle von uns gesehenen Hörner vom Inguroberlaufe zu der typischen *C. caucasica* Güld. Zwei Photographien solcher Hörner, die Radde aus Swanetien brachte, sind dem Werk »Museum Caucasicum« beigegeben, aber Radde hat irrtümlicherweise und ohne allen Grund dieselben für Hörner von Bastarden zwischen *C. caucasica* und *C. cylindricornis* angesehen<sup>10</sup>. Diese Hörner stellen nach ihrer Windung und andern Eigentümlichkeiten vollkommen typische *C. caucasica*-Hörner dar. Einige Paare solcher Hörner, die Dinnik in den Bergen des Naltschikkreises erwarb (des Terekgebietes), d. h. in Gegenden, die gegenüber den Ingurquellen liegen, befinden sich auch jetzt in seiner Sammlung. Alle oben angeführten Daten, die hauptsächlich die geographische Verbreitung der Steinböcke betreffen, lassen starke Zweifel daran aufkommen, das der von Dinnik beschriebene Steinbock an den Ingurquellen leben könnte und identisch mit dem »Ingur-Steinbock« Matschies sein sollte. Ich will noch bemerken, daß die Zeichnungen mit der Marke »*Capra caucasica*« im genannten Werke von G. Radde eben die Hörner des Bockes darstellen, den zuerst Dinnik beschrieb, und der im westlichsten Teil des Kaukasus lebt. Diese Zeichnung gibt sehr schön alle Eigentümlichkeiten der Hörner dieser Art wieder und besonders deren Windung. Aber Radde verfiel auch hier in einen großen Irrtum, indem er diesen Steinbock und *C. sewerzowi* für *C. caucasica* Güld. hielt, letzteren aber für einen Bastard von *C. cylindricornis* × *C. caucasica*.

Die Steinbockhörner des Zentral-Kaukasus (Swanetien, Kreis Naltschik), d. h. die Hörner von *C. caucasica*, stellen in der Tat nach ihrer Windung gleichsam ein Mittelding von Hörnern der *C. cylindricornis* und *C. sewerzowi* vor, aber niemals die Mitte zwischen *C. cylindricornis* und *C. caucasica*, wie Radde sagt.

Nach der Haarfarbe und den Eigentümlichkeiten der Hörner unterscheiden sich der Ingursteinbock und der von Dinnik beschriebene ebenfalls wesentlich. Die Farbe des Kopfes ist bei letzterem nicht hellbraun, wie beim Ingursteinbock, sondern gelblich-fuchsrot im Sommer, graugelbbraun im Winter; hinter den Nüstern hat er gar keine dunkeln

<sup>10</sup> Das wäre um so merkwürdiger, als nach seinen eignen Worten alle dort von ihm gesehenen Hörner gleich waren, folglich müßte ganz Swanetien von Bastarden bewohnt sein! Ich wies auf diesen Nonsens schon in meiner Arbeit »Tiere Rußlands«, Bovidae, (russisch) hin.

Flecke, die Matschie beschreibt, es fehlt auch der scharf umgrenzte, schwarzbraune Streifen an der Oberlippe. Die Rumpffärbung seines Steinbockes läßt Matschie, wie schon bemerkt, unbeschrieben, und die dunkle Färbung der Vorderseite der Füße, von der er spricht, wird bei allen Steinböcken beobachtet und hat daher im gegebenen Falle keinerlei Bedeutung.

Was die Hörner anbelangt, so sind dieselben nach Matschies Worten bei seinem Steinbocke in einer Ebene gewunden, wobei ihre Enden sich nicht nach innen einbiegen. Das kann man von den Hörnern des von Dinnik beschriebenen Bockes gar nicht sagen. Außer der Windung in der vertikalen Ebene, die nach hinten und außen gerichtet ist, bilden sie in der Mitte ihrer Länge noch eine Biegung in Form eines flachen Bogens, dessen Zentrum nach außen und etwas hinter der äußeren Oberfläche der Hörner liegt (das rechte Horn ist somit nach rechts, das linke nach links gewunden). Daher wird das Horn dieses Bockes, mit der Außenseite auf eine Fläche gelegt, in der Mitte seiner Länge dieselbe nicht berühren (oder in dem unteren Drittel) und außerdem wird sein Ende nach oben von dieser Fläche abgewandt sein. Bei einigen Exemplaren ist dasselbe sogar stark abgewandt (um mehrere Zoll). Legt man aber das Horn dieses Bockes mit der Innenseite auf die Fläche, so wird sein Ende immer dieselbe berühren. So kann man durchaus nicht sagen, daß die Hörner des von Dinnik beschriebenen Steinbockes in einer Ebene gewunden sind, wie Matschie für den Ingursteinbock beschreibt. In dieser Beziehung besteht zwischen den Hörnern von *C. severzovi* und Dinniks Steinbock ebenfalls ein bemerkbarer und sehr beständiger Unterschied. Außerdem kann man von letzterem durchaus nicht sagen, daß er sehr dem Altai-Steinbock gleiche (*C. sibirica* Meyer), wie das Matschie für den Ingursteinbock behauptet. Die Hörner des Altai- oder sibirischen Steinbockes haben als Querschnitte ein verlängertes Viereck, sind sichelförmig gebogen, sehr lang, relativ dünn, verdünnen sich langsam (allmählich) zum Ende hin und sind an der Innenseite leicht ausgehöhlt. Die Hörner des von Dinnik beschriebenen Steinbockes aber unterscheiden sich davon durch ganz entgegengesetzte Merkmale. Sie sind an den Seiten gar nicht zusammengedrückt, stark gerundet, relativ kurz<sup>11</sup>, sehr dick an der Wurzel, verdünnen sich schnell zum Ende hin und haben eine ziemlich stark gewölbte Innenoberfläche. Dabei sind sie sehr stark gebogen, während bei *C. sibirica* die Hornwindung, mit Ausnahme des Endes,

<sup>11</sup> Die Hornlänge des sibirischen Steinbockes übersteigt zuweilen 100 cm. aber die des von Dinnik beschriebenen hat gewöhnlich 60—70 cm. Seiten erreicht sie 80 cm oder etwas mehr.



sehr flach ist<sup>12</sup>. Auf alle diese Eigentümlichkeiten der Hörner des Westkukaskus-Steinbockes ward schon in den achtziger Jahren von Dinnik hingewiesen. Nur durch die großen Höcker, die sich an der vorderen Oberfläche befinden, erinnert das Horn des von ihm beschriebenen Bockes an das des sibirischen<sup>13</sup>. Nach der Haarfarbe gleicht der sibirische Steinbock dem Dinniks ebenfalls gar nicht<sup>14</sup>.

Zieht man alles Gesagte in Betracht, sowohl hinsichtlich der geographischen Verbreitung des von Dinnik beschriebenen Steinbockes und des Ingursteinbockes Matschies, wie auch der Daten, die sich auf den Vergleich der Hornform und der Haarfarbe dieser Steinböcke beziehen, so sage ich nochmals, daß ich keinen Grund finde, sie zu identifizieren, sondern rechne den Steinbock des westlichsten Teiles des Kaukasuskammes als ganz selbständige Art und benenne ihn zu Ehren seines ersten Beschreibers *Capra dinniki* Satunin sp. nova.

Was aber den von Matschie beschriebenen Ingursteinbock angeht, so wage ich es nicht, mich ganz entschieden auszusprechen, doch kann ich mich nach dem Mitgeteilten dem Eindruck nicht entziehen, daß er als besondere Art nicht existiert.

## 5. Über das Winterplankton der Wolga bei Romanow-Borisoglebsk.

Von W. Zykoff, Privatdozent der Zoologie an der Universität zu Moskau.

eingeg. 27. Juli 1905.

Vor zwei Jahren hatte ich Gelegenheit in dieser Zeitschrift<sup>1</sup> eine Mitteilung über das Winterplankton der Wolga bei Saratow zu machen; gegenwärtig habe ich dank der Liebenswürdigkeit des Herrn stud. rer. nat. F. E. Klassen, wofür ich ihm auch hier meinen herzlichsten Dank sage, einige Planktonproben erhalten, die zwischen dem

<sup>12</sup> Die Hörner des sibirischen Steinbockes sind, nach Matschies Worten, an der Innenseite, in der Nähe des Endes etwas rinnenförmig und runzelig, an der äußeren Seite aber flach und glatt, aber diese Merkmale sind nicht nur allen oder fast allen Hörnern aller Steinböcke eigentümlich, sondern werden auch bei Widdern beobachtet. Die äußere Seite des Hornes wird stärker mitgenommen und nun infolgedessen gleichmäßiger und glatter werden.

<sup>13</sup> Matschie weist noch auf den Unterschied in der Form oder den Umrissen der Naht zwischen den Nasen- und Stirnbeinen hin, als Unterscheidungsmerkmale für die verschiedenen Kaukasussteinböcke — aber solche Merkmale zu benutzen ist schwierig, da bei erwachsenen Böcken die Stirn- und Nasenbeine verwachsen und die Nähte zwischen ihnen unerkennbar werden.

<sup>14</sup> Die Farbe des von Dinnik beschriebenen Steinbockes ist gelblich- und graulichrotbraun, in den Flanken aber, am Bauch und der Rippenhinterseite geht sie in schmutziges Weiß über; beim sibirischen Bock jedoch ist die Allgemeinfärbung dunkler, die Seiten des Halses, Streifen an den Schulterblättern, Bauch und ein Streifen längs dem Rücken dunkelrotbraun.

<sup>1</sup> Zykoff, W., Bemerkung über das Winterplankton der Wolga bei Saratow (Zool. Anz. Bd. XXVI. 1903. p. 544—546).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Satunin Konstantin Alekseevich

Artikel/Article: [Über kaukasische Steinböcke. 336-344](#)